



HIER SPIELEN ALLE MIT!

Beim Fußball ist es egal, woher man kommt und welche Sprache man spricht. Jugendliche aus aller Welt machen deshalb beim Integrationsprojekt „Bunt kickt gut“ mit – jetzt wird die Initiative auch von der Stiftung „Tribute to Bambi“ unterstützt. Die 21-jährige Mina aus München ist seit fast zehn Jahren dabei. Die Deutsche mit afghanischen Wurzeln trainiert mittlerweile selbst ein Mädchen-Team

Text: Eva Meschede. Fotos: Manuel Ringstötter





Dribbeln und Tore schießen: Die Mädchen sind voller Motivation dabei, auch weil sie hoffen, mit zu einem Turnier ins Ausland fahren zu dürfen

Mit dem Ball lassen sich sprachliche und **KULTURELLE BARRIEREN** leicht überwinden

Dreizehn Mädchen bilden einen Kreis, sie stecken die Köpfe zum obligatorischen „Huddle“ vor dem Training zusammen. Kurze Konzentration. Dann stürmen alle rangelnd und johlend auf den kleinen Betonbolzplatz im Münchner Westend. „Fair Play! Und Handshake – vor und nach dem Spiel!“, ruft Mina ihren Schützlingen nach. Die achtjährige Sanja hüpfelt aufgeregt auf der Stelle, sie darf heute bei den Großen mitmachen. Währenddessen ballert die 16-jährige Vanessa schon mal aufs Tor. Mina stellt die orangefarbenen Hütchen fürs Aufwärmen auf und schießt nebenbei einen quer fliegenden Ball weg. Sieben Nationen sind heute beim Training: Weißrussland, Thailand, Togo, Österreich, Iran, Italien und Deutschland sind vertreten. Mina, die Trainerin, hat afghanische Wurzeln. „Füße hoch!“, mahnt sie, als die acht- bis 17-Jährigen zickzack um die Hütchen laufen. Anschließend wird Dribbeln geübt.

Seit zwei Jahren führt die 21-jährige Mina die „Ladys Liga“ von „Bunt kickt gut“. Die Straßenfußball-Initiative, die in diesem Jahr von der vom Burda Verlag initiierten Charity-Stiftung „Tribute to Bambi“ unterstützt wird, startete vor fast 20 Jahren, als der Bosnien-

krieg viele Flüchtlinge nach München gebracht hatte. „Auch die wilden Kids spielten Fußball“, hatte Initiator Rudi Heid damals beobachtet – und besonders die wollte er einbinden. Über das Spiel kam man leicht in Kontakt: „Sprachliche wie kulturelle Barrieren wurden aufgehoben.“ Angefangen hat alles in einer Flüchtlingsunterkunft in München-Sendling. Dort gründete Heid die erste Straßenmannschaft,

die „Harras Bulls“, nach einem Münchner Platz und der US-Basketballmannschaft „Chicago Bulls“ von Michael Jordan benannt. Heute spielen mehr als 120 Mannschaften mit insgesamt 2500 Kindern und Jugendlichen aus 80 Ländern allein in München. Auch in anderen Städten, wie Berlin oder Dortmund, gibt es Ableger. Mitmachen in den Sechser-Teams kann jeder, ob Flüchtling, Eingewandelter oder Deutscher. Etwa 15 Prozent der Mitglieder von „Bunt kickt gut“ sind heute Mädchen. Das Konzept ist so schlicht wie erfolgreich. Heid sagt, dass alles auf Augenhöhe laufe, das bedeutet, Jugendliche trainieren Jugendliche, managen und entscheiden selbst. Erwachsene bleiben im Hintergrund. Gegenseitig halten sich die Kids zu Disziplin und Pünktlichkeit an, regeln Probleme in ihrem eigenen Liga-Rat. Wichtig, sagt Heid, sei die Regelmäßigkeit, etwa durch wöchentliche Trainings und Turniere, das strukturiere die Woche, etwas, das vor allem Jugendlichen in Flüchtlingsheimen fehlt.

Skinny Jeans und offene Haare

Mina kickt schon seit der Grundschule. In der Mittagsbetreuung wurde damals Fußball angeboten. Zu „Bunt kickt gut“ kam sie 2006. Erst trainierte sie mit den Jungs, seit 2009 >>

in der damals neuen „Ladys Liga“. Mina sitzt nach dem Training mit grauen Skinny Jeans, schwarzem T-Shirt und mit offenen langen Haaren im mit Pokalen vollgestopften Büro der Initiative und erzählt. Sie habe Übung darin, Ruhe in einen Haufen wild gewordener Teenager zu bringen, denn schon in der Schule war sie Streitschlichterin und Schulsprecherin: „Wenn die Mädels Blödsinn machen, bin ich streng.“ Und als Trainerin hat sie auch ein paar Belohnungen in petto: Sie entscheidet, wer mit zu Turnieren fahren darf, etwa zu dem in der Schweiz, das demnächst ansteht. „Darauf sind alle scharf“, sagt sie. Wer sich angesichts der neuen Flüchtlingswelle, etwa aus dem Bürgerkriegsland Syrien, fragt, wie das alles nur weitergehen soll mit den vielen Fremden, für den kann der Blick auf Minas Leben einer in die Zukunft sein. Weil man sieht, wie Geschichten von Flucht und Krieg gut ausgehen können. Wie Menschen aus aller Welt unsere Gesellschaft bereichern, Deutschland bunter machen. Mina

Minas Familie erzählt, wie **HILFSBEREIT** Deutsche sie vor 35 Jahren im Flüchtlingslager unterstützten

ist kein Flüchtling, sie ist Deutsche, in München geboren. Doch ihre Eltern flohen vor 35 Jahren vor dem Krieg in Afghanistan. Sie kamen aus Kandahar, tatsächlich auf genau der Landroute, die heute so viele nehmen. Und auch sie haben am Anfang drei Jahre lang in einem Asylbewerberheim gelebt. Dort ist auch Minas älterer Bruder auf die Welt gekommen. In der Familie werden noch heute Geschichten über die deutsche Hilfsbereitschaft erzählt, wie die von der rationierten Milch, die für den kleinen Bruder nie reichte und die eine Helferin privat im Supermarkt besorgte. Minas Vater, der aus einer angesehenen afghanischen Familie kommt, hat sich dann mit Gelegenheitsjobs verdingt, war Tellerwäscher und Zulieferer am Flughafen. Schließlich machte er sich mit dem Verkauf von Reisebussen selbstständig.

In Dubai zieht sie die Burka an

Mina kennt Afghanistan nur von vier Reisen. Auf dem Hinflug beim Stopover in Dubai

wechselte sie dann immer von der Jeans in die hübsch mit Strass-Steinen verzierte Burka. In Deutschland hat sie die Schule mit dem qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen und beendet jetzt bald ihre Ausbildung als Veranstaltungskauffrau. Zweimal in der Woche hilft sie nach der Arbeit ehrenamtlich bei „Bunt kickt gut“, im Büro und auf dem Platz. Mit einem Nebenjob als Bedienung verdient sie sich etwas hinzu. „Ich bin kein Party-Typ“, sagt sie. Arbeit, Ausbildung und Familie seien ihr wichtiger. Und „Bunt kickt gut“, ihre „Zweitfamilie“. Die Nachwuchs-Trainerin sagt: „Die Jahre haben uns zusammengeschweißt.“ Leute aus so vielen verschiedenen Kulturen seien bei „Bunt kickt gut“ zusam- ➤



Die Ruhe vor dem Spiel: Trainerin Mina mit den Mädels der „Ladys Liga“ von „Bunt kickt gut“

mengekommen und jeder bringe ein Stück seiner Welt den anderen näher. Etwa ihr Kumpel Oussman aus Togo, in dessen Heimat sie mit einer Fußball-Delegation reisen durfte, auch um ein Turnier zu spielen. Ein großes Abenteuer. Aus Afrika wieder zurück, zu Hause, hat sie das Gleiche empfunden wie nach den Besuchen in der Heimat ihrer Eltern: „Afghanistan und Togo sind wunderschöne Länder, aber wenn man die Armut und das Chaos dort gesehen hat, dann weiß man es zu schätzen, dass man in Deutschland leben darf“, erklärt sie ernst. Und vieles, was sie hier liebt, wie den Sport und ihre Ausbildung, wäre in Afghanistan für sie unmöglich: „Frauen haben dort keine Chance auf Bildung.“ Dabei sei die Unterdrückung der Frau im Koran nicht vorgesehen, kritisiert die gläubige Muslima. Sie lebt die Religion. Und im Ramadan wird auch in der Fußballinitiative abends das Fastenbrechen gefeiert.

Traditionelle Tracht und Hoodie

Ihre Eltern haben Mina liberal erzogen: „Ich durfte meinen eigenen Kopf haben“. So hat sie selbst entschieden, dass afghanische Traditionen in ihrem Leben eine Rolle spielen sollen. Vor allem der Attan, ein traditioneller Tanz: „Wir Mädels sind sehr fixiert darauf“, sagt Mina und tippt mit ihren French-Manicure-Nägeln auf ihrem Smartphone, um ein Video zu zeigen: Da wirbelt sie in typisch bunter Tracht mit anderen Frauen über das Tanzparkett. „Das muss man trainieren“, sagt sie stolz. Sieben Kleider, „Afghani Kali“ genannt, hat sie für Feste im Schrank. Wer Mina in Jeans oder ihrem Fußball-Lieblingsdress, der schwarzen Hose zu schwarzem Hoodie, kennt, der könnte sich das weibliche Outfit ohne Beweisbilder kaum vorstellen. Auch nicht, dass sie von ihrem Freund ein Video forderte, mit dem er seine Attan-Fähigkeiten beweisen musste. Mina zeigt das Filmchen und lacht: „Ich wollte schon wissen, ob er das kann.“

So stolz, wie sie auf ihre afghanischen Wurzeln ist, so stolz ist sie auch auf ihr Land: Deutschland. „Hier habe ich so viel über Res-

pekt und Mitgefühl gelernt“, sagt die junge Frau. Das will sie auf jeden Fall weitergeben und auch ihren Fußball-Mädels vermitteln. Für Flüchtlingsheime sammelt sie Spenden oder hilft als Dolmetscherin. Und dann sagt sie etwas, was man angesichts der Nachrichten über einen neuen Rassismus kaum glauben kann: „Ich habe in Deutschland noch nie Diskriminierung erfahren.“

SO KANN MAN SICH ENGAGIEREN

„BUNT KICKT GUT“

Seit 1996/97 bringt die Initiative Jugendliche beim Straßenfußball zusammen. Anfangs vor allem in Flüchtlingsunterkünften, dann viel als Stadtteilarbeit. „Wir besinnen uns gerade wieder auf unsere Kernkompetenz“, sagt Chef Rudi Heid (links im Bild) angesichts der vollen Flüchtlingsheime. Allein in der Münchner Erstaufnahme-Stelle „Bayernkaserne“ werden zehn Trainings pro Woche angeboten, etwa 70 Flüchtlinge nehmen teil (buntkicktgut.de).

TRIBUTE TO BAMBI 2015

Die Stiftung wurde 2001 von Burda-Verlagsvorstand Philipp Weite und Bunte-Chefredakteurin Patricia Riekel initiiert. Am 15. Oktober findet in Berlin wieder das alljährliche große Charity-Ereignis der Stiftung statt, bei dem die neuen Förderprojekte wie „Bunt kickt gut“ vorgestellt werden (tributetobambi.de). Zudem verkaufen Partner-Unternehmen Charity-Produkte in limitierter Auflage, deren Erlös Kindern zugutekommt:



Jubiläums-Brillentuch mit Doppel-Bambi: Damit feiert „Silhouette“ die 10-jährige Partnerschaft. Für 3 Euro, silhouette.com

Bobby-Benz: 1000 Racer für je 79,90 Euro, die 100% Spende sind, shop.mercedes-benz.de



Spendier-Jeans: Die Hose von Tom Tailor kostet 79,99 Euro, tom-tailor.de

